

Arbeiter!

Genossen!

Tretet der „Anarchistischen Föderation Hamburg“ bei!

Die „Anarchistische Föderation Hamburg“ betrachtet als Ursache aller Ausbeutung und Unterdrückung die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Eine Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung hält sie nur möglich durch Aufhebung der kapitalistischen Wirtschaftsweise und Ersetzung derselben durch den Sozialismus.

Die „Anarchistische Föderation“ betrachtet den Staat nur als die Organisation, die den Besitzenden dazu dient, ihre Macht aufrecht zu erhalten.

Sie bekämpft den Staat, denn sie hält den Sozialismus nur möglich durch die Beseitigung des Staates.

Die „Anarchistische Föderation“ sieht im Militarismus die stärkste Stütze der Herrschenden. Sie bekämpft deshalb den Militarismus und tritt ein für den Antimilitarismus.

Die „Anarchistische Föderation“ betrachtet die Religion nur als Mittel der Besitzenden, angewandt, um das Volk in Unwissenheit und Unterwürfigkeit zu erhalten. Sie ist deshalb Gegner der Religion, und nicht Propaganda für den Austritt aus der Landeskirche.

Die „Anarchistische Föderation Hamburg“ ist gegen den Parlamentarismus, da sie in demselben nur einen Versuch der Herrschenden erkennt, die Arbeiter vom Befreiungskampfe abzulenken.

Die „Anarchistische Föderation Hamburg“ betrachtet das Wirtschaftsleben als Kampfplatz der Arbeiterschaft. Sie hält die gemeinsame Arbeitsverweigerung für die wirksamste Waffe des Proletariats.

Deshalb tritt die „Anarchistische Föderation“ ein für den sozialen Generalstreik.

Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der

„Anarchistischen Föderation Hamburg u. U.“ Hamburg 6, Sternstr. 39, H. 18, p. 1.

Anarchistisch-syndikalistisch.

Soweit die Geschichte uns Kunde gibt, zeigt sie uns, das die Menschheit stets dem Ziele zustrebte, einerseits Freiheit, andererseits Wohlstand für alle zu schaffen.

Was ist nun Freiheit?

Das Aufhören jeder Herrschaft des einen über den anderen, das Recht jedes einzelnen, sein Leben selbst zu bestimmen, unabhängig von einer über ihn stehenden Autorität nach eigener Erkenntnis, selbständigem Willen einzurichten.

Was ist Wohlstand?

An der heutigen Gesellschaft gemessen, das Aufhören jeder Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Möglichkeit für jeden einzelnen, seine Bedürfnisse voll befriedigen zu können.

Der Menschheit ist es bisher nie gelungen, diese Aufgaben zur Zufriedenheit aller zu lösen. Der Kampf um die Freiheit hat die verschiedenartigsten Formen angenommen. Könige wurden gestürzt, Tyrannen beseitigt, Republiken geschaffen und wieder zerstört, eine Verfassung verdrängte die andere, aber es blieb beim alten, die Freiheit wurde nicht errungen.

Warum? Der Kampf richtete sich im-

mer nur gegen die jeweilige Verfassung der Staaten, nicht gegen den Staat als solchen selbst. Man glaubte, wenn man die Organisationsform des Staates ändere, die Knechtschaft beseitigen zu können.

Man vergaß, daß es das Wesen jeden Staates ist, für die einen die Knechtschaft, für die anderen die Herrschaft zu bedeuten. Ein Staat möge die freiesten Gesetze haben, sein Wesen bleibt Zwang, die Staatsangehörigen bleiben Knechte.

Deshalb muß das Freiheitsstreben auf die vollständige Beseitigung des Staates gerichtet sein.

Die Beseitigung des Staates bringt uns zum Anarchismus.

Anarchismus ist eine Gesellschaftsordnung ohne zwingende Gesetze, freier Zusammenschluß der Menschen nach Neigung, Interesse oder Notwendigkeit, Abwesenheit jedes Zwanges der von einem Menschen auf den anderen ausgeübt wird.

Doch diese Gesellschaftsform ist nur möglich, wenn mit dem Staate gleichzeitig das Privateigentum beseitigt wird.

Um frei zu sein, muß man auch imstande sein, genügenden Lebensunterhalt zu erlangen, wie auch Gelegenheit haben, seine anderen Bedürfnisse zu befriedigen.

Doch dies verhindert das Privateigen-

tum. Das Privateigentum, welches darin zeigt, daß der eine viel, der andere nichts besitzt, giebt nur einem geringen Bruchteil des Volkes die Gelegenheit, ihre Bedürfnisse in genügender Weise zu befriedigen, während der größte Teil der Menschen nicht dazu imstande ist, trotzdem Güter für alle im Überflusse vorhanden sind.

Die Abschaffung des Privateigentums führt zum Sozialismus.

Jedoch ist nur ein geringer Teil der Sozialisten bisher der Meinung, das die Beseitigung des Privateigentums die gleichzeitige Beseitigung des Staates erfordert, soll sie von Vorteil für das Volk bleiben.

Der größte Teil der Sozialisten hat noch nicht begriffen, daß es, um zur Freiheit zu gelangen, nötig ist, nicht nur das Eigentum, sondern auch den Staat aufzuheben.

Sprechen sie von der Übernahme der Produktionsmittel durch die Gesamtheit, denken sie dabei an eine Übernahme derselben durch den Staat. Sie wollen allerdings eine freiere Ausgestaltung des Staates, jedoch nicht die Abschaffung desselben. In materieller Beziehung würde der Staatssozialismus allerdings eine Besserung gegenüber den heutigen Zuständen bedeuten, in freierlicher aber eher einen Rückschritt anzeigen.

Schon heute spürt man die Zwangsjacke des Staates an allen Enden, viel mehr wird es der Fall sein, wenn das ganze Wirtschaftsleben von ihm geleitet wird.

Wir sind Gegner des Staatssozialismus, da wir, wie oben angeführt, jeden Staat für eine Quelle der Unfreiheit halten, auch den sozialistischen.

Wir wollen den freien, den anarchischen Sozialismus, d. h. den freien Zusammenschluß nach gemeinsamen Interessen zu gemeinsamer Erzeugung und Verteilung der Produkte.

Jener Zusammenschluß wird am besten als Grundlage die Berufsgruppe haben, d. h. die in einem Zweige der Produktion beschäftigten vereinigen sich zu Syndikaten und regeln und leiten die Produktion wie auch die Verteilung der Güter.

Jedermann hat zu diesen Gruppen freien Zutritt, wie auch jederzeit das Recht, die Vereinigung zu verlassen.

Als Vorbild dieser Berufsgruppen des Sozialismus könnte man die Gewerkschaften betrachten, natürlich ihres zentralistischen Charakters, der vom Staat entlehnt ist, entkleidet gedacht.

Sie werden bei der sozialen Revolution die Produktionsmittel übernehmen und sie zum Nutzen aller Menschen gebrauchen.

Luigi.

Der Militarismus ist die Schule aller Laster!

Würger Patriotismus.

Es geht ein Würger durch die Lande, der unerbittlich, wie der Tod, die Menschen dahin rafft.

Wie unter den wuchtigen Streichen des Landmannes das Korn zu Boden sinkt, so fallen Tausende und Abertausende diesem Würger zum Opfer.

Sein Name ist Patriotismus. Als höchste Pflicht und schönste Zierde des Volksgenossen wird er hingestellt.

Mit Schrecken denkt man an die Verwüstungen von Menschenleben, die der „schwarze Tod“ im Mittelalter anrichtete, zurück.

Entsetzen erfafst uns, wenn wir derer gedenken, die von der Cholera und anderen Seuchen dahingerafft wurden.

Doch was sind diese Opfer der Epidemien im Vergleich zu den Massen, die dem Gotte Patriotismus zu Ehren hingeschlachtet wurden!

Wer will die Schaaren zählen, die ihr Leben auf dem Schlachtfelde zur „Ehre der Nation“ hingaben?

Sie zählen nach Millionen!

Wer kann die Opfer berechnen, die der Stammeshader, der Nationalitätenhaß erfordert?

So geht die Zahl der vom Würger Patriotismus dahingerafft in die Millionen und Abermillionen.

Doch damit sind die Verwüstungen, die der Patriotismus anrichtet, nicht zu Ende.

Wer denkt nicht an die Brüder im bunten Tuch, die in ihrem besten Alter aus ihrer Umgebung herausgerissen werden, um hinter Kasernenmauern im Interesse des Patriotismus zum Morden ausgebildet zu werden. Wieviel Einbuße an Lebensfreude liegt nicht hinter Kasernenmauern. Wieviel Haß wird nicht dort erweckt, wieviel Verrohung und Verwilderung geboren!

Milliarden werden alljährlich dem Moloch Militarismus in den Rachen geworfen, während für Kulturzwecke kein Geld vorhanden ist. Soweit ist die Verwilderung des Menschengenies gediehen, daß



geln die Krankheiten zu verhindern, die Seuchen auf ihren Herd zu beschränken. Krankenhäuser, Erholungsheime u. s. w. dienen der weiteren Einschränkung und Heilung der Krankheiten.

Den verheerenden Naturkräften sucht man durch Schutz Einrichtungen, Bau von Dämmen und dergleichen entgegen zu wirken.

Anders mit der Seuche Patriotismus.

Alles wird versucht, sie immer weiter zu verbreiten. In der Jugend, wenn die Kinder am empfänglichsten wären für alles Gute und Schöne, wird ihnen statt dessen der Patriotismus eingepaukt.

Durch die verschiedenartigsten Veranstaltungen sucht man die Erwachsenen im Banne dieser Seuche zu erhalten. Wer gegen den Patriotismus ist, ihn bekämpft, weil er die Schäden desselben erkannt hat, wird als Hochverräter und Ehrloser in die Gefängnisse und Zuchthäuser gesperrt.

So sorgt die herrschende Klasse für das Gedeihen des verwüstenden Patriotismus. Und dieser liegt auch nur im Interesse der Herrschenden, denn solange das Volk sich vom Patriotismus umgarnen lässt, ist es nicht fähig, den Freiheitskampf zu führen.

Die Arbeiterschaft hat die Pflicht, mit aller Kraft den Patriotismus zu bekämpfen im Interesse ihres Befreiungskampfes wie zum Wohl der Menschheit.

S.

Aus dem Lande der schwarzen Kutten.

Auf ein Budget von rund einer Milliarde Franken giebt Spanien zuerst 41,170,142 fr. aus für das Kultusbudget.

Weiter giebt der Justizminister 3,600,000 fr. für die Gesandtschaft am Vatikan und für die ausländischen Mis-

er versucht, immer bessere Mordwaffen zu erfinden, um die Menschen in Massen zu vernichten.

Wilde Stürme, Überschwemmungen und andere Naturereignisse vernichten oft in Minuten, was jahrelange Arbeit aufgebaut hat. Doch diese Verwüstungen sind nichts im Vergleich zu denen, die auf Schuldkonto des Patriotismus zu buchen sind.

Kulturen wurden vernichtet, der Wohlstand untergraben, ganze Länder verwüstet. Und alles dieses, weil es der Patriotismus so erforderte.

Auf den Trümmern verwüsteter Städte, auf den Ruinen vernichteter Existenzen tront höhnisch lächelnd Gott Patriotismus, er weiss, ihm zu Ehren sind alle diese Verwüstungen.

Die Menschheit hat wohl erkannt, welchen Fluch die Seuchen bedeuten. Sie versucht durch Vorbeugungsmaß-

sionen aus. Das Heeresbudget zeigt eine Ausgabe von 2 Millionen 70,000 fr. für die Militärgestlichen und für die Kapellen in den Kasernen.

Während der Etat nur 42,000,000 fr. für die Schulen ausgiebt, giebt er 50,000,000 fr. aus für die katholische Kirche. Auch die Zivilliste giebt dazu noch ihren Obolus. Die religiösen Orden dürften nicht weniger als 300 Millionen, oder selbst 500 Millionen haben.

Spanien hat 32,000 Geistliche und 18,000 Kirchspiele. Wenn man für jedes Kirchspiel 5000 fr. rechnet, macht dies noch eine Summe von 108 Millionen fr. In allen Kirchspielen hat man fromme Vereinigungen, Bruderschaften usw., von denen jede eine Einnahmequelle für die Kirche und den Geistlichen ist. Das Gehalt der Geistlichen variiert; der Primas von Toledo erhält 40,000 fr., andere Bischöfe haben nur 17,500 fr., aber das Mittel ist 25,500 fr. Endlich erhalten die Domherren in den Kathedralen jeder 5000 fr.

Im ganzen rechnet man 52,000 Religiöse, wovon drei fünfteil Nonnen sind. Die Jesuiten haben enorme Reichtümer. Sie haben Aktien der Eisenbahnen, Dampfer, Strassenbahnen usw. Die schönsten Gebäude der Calle Alcalá in Madrid gehören diesen Kindern des Loyola. Vor ungefähr 15 Jahren haben sie 50 Millionen von einem Pastaner geerbt, während der letzte Abkömmling jener Familie im Elend starb.

Und das Volk, es stirbt im Elend und vor Hunger!

Aus „La Voix du Peuple.“

Lausanne.

Internationales.

Malatesta wird nicht ausgewiesen.

Aus London kommt die Nachricht, daß unser Genosse Malatesta, der wegen Beleidigung eines italienischen Spitzels zu 3 Monaten Gefängnis und Ausweisung aus England verurteilt worden war, von der Ausweisung verschont bleibt. Die englische Regierung mußte also der öffentlichen Meinung, die gegen die Ausweisung Malatestas gerichtet war, nachgeben.

Der Streik

der englischen Transportarbeiter scheint zu versiegen. Mangel an Solidarität seitens verwandter Berufe ist die Schuld an dem trübseligen Ausgang dieses Streiks. Andererseits gibt er uns wiederum den Beweis, daß der Generalstreik eines Berufes, allein nicht genügt, um den Kapitalismus niederzuringen, sondern der Generalstreik aller Berufe dazu notwendig ist. Ausgenommen sind hierin wohl die Bergarbeiter. Die Transportarbeiter können allerdings auch durch einen Generalstreik das ganze Gesellschaftsleben zum Stillstand bringen, aber die Wirkungen desselben richten sich vornehmlich gegen die besitzlose Klasse selbst, da diese am ersten zu leiden hat unter den Wucherpreisen für Lebensmittel usw. bei einem solchen Streik.

Nur ein allumfassender Generalstreik aller Berufe aus Solidarität zu den besseren Arbeitsbedingungen fordernden Arbeitern kann in solchen Fällen den Sieg bringen.

Im englischen Schiffbau

droht ein nationaler Streik, der sofort 500,000 und später eine weitere halbe Million umfassen kann, da die Werftbesitzer den Achtstundentag abgelehnt haben.

Das Hinanswerfen der Abgeordneten macht Schule.

Der Sozialist Landsbury wurde durch den Sprecher des Parlaments unter der Drohung, im Weigerungsfalle Gewalt anzuwenden, aus dem englischen Unterhause gewiesen.

Noch mehr solche Fälle und die Arbeiter werden die Schwäche des Parlaments bald erkennen.

In Italien

protestieren die revolutionären Arbeiter gegen den Tripelkrieg, und die patriotischen Sozialdemokraten nehmen an den Loyalitätskomödien in den Parlamenten teil.

Dem „Nationalen Comite für direkte Aktion“

schließen sich immer neue Anhänger an. Nach kurzem Bestehen hat deren Zahl schon die 50000 überschritten. L'Internazionale, das anarchistische Organ in Parma, welches die Seele dieser Bewegung ist, erscheint in einer Auflage von 20000 Exemplaren.

In Pisa

wurde der Streik der Maurer und Handlanger siegreich beendet.

Auf Sardinien

streiken die Eisenbahner. Der Verkehr mit vollständig. Auf Verstaatlichung der Eisenbahnen geht die Forderung.

In Portugal

zeigt die neue Republik, daß sie den anderen kapitalistischen Staaten gleichwertig ist.

In Lissabon

wurden die Führer der streikenden Eisenbahner verhaftet und das Gewerkschaftshaus geschlossen. Als Protest droht ein Generalstreik.

Der Streik der 10000 Weber in Covilhao ist, wie die Depeschen melden, beendet.

In Frankreich

gewinnt der Streik der Seeleute immer weitere Ausdehnung. Die Unternehmer lehnten das von der Regierung vorgeschlagene Schiedsgericht ab.

Oeffentliche Versammlung

Sonnabend, den 6. Juli, abends 9 Uhr bei Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.

Tagesordnung:

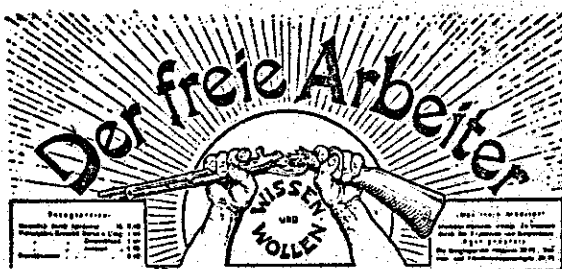
I. Tarifverträge und Arbeiterbewegung.

Referent: Genosse Schreyer.

II. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet die Anarchistische Föderation Hamburg.

Arbeiter,
abonnirt
auf



erscheint:
Berlin SO.
Oranienstr.
No. 15, H. III
Durch uns
zu beziehen.

Volksversammlung.

Montag, den 29. Juli, abends 9 Uhr im „Störtebecker“ Raimarusstr. 6.

Tagesordnung:

Der Weg zum Sozialismus.

Referent: Genosse Roche.

Freie Diskussion.

Büchertisch

Durch uns zu beziehen:	Mark
Elise Koclar: Die Anarchie	0,05
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	0,10
„An die jungen Leute“	0,05
„Das Lohnsystem“	0,05
„Politische Rechte“	0,05
„Revolutionäre Regierungen“	0,05
„Anarchistische Moral“	0,15
Dr. M. Nettlau: Michael Bakunin	0,10
Pierre Ramus: Die Urheberschaft des kommunistischen Manifestes	0,20
Josef Peukert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
John Most: Die freie Gesellschaft	0,10
Mad. Verne: Die freie Liebe	0,10
Frit Oster: Herren und Knechte	0,05
„Nacktheit und Anarchismus“	0,20
B. Rothmann: Sieben Todsünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Ferner empfehlen wir:

Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschennatur (Volkstümliche), brosch. 2,00, geb. 3,00	3,00
„Franz. Revolution“, 2 Bände 1,50, „ 6,00	6,00
„Wohlfahrt für Alle“, broschürt 1,50	1,50
„Landwirtschaft, Industrie, Handwerk“ 2,00	2,00
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände 4,00	4,00
Godwin: Was ist das Eigentum? 0,80	0,80
Rasmus: Franzisko Ferrer, sein Leben und Werk 1,00	1,00
Stirner: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20	1,20
Mackay: „Sturm“, neue Auflage 1,00	1,00

Sämtliche in unserem Verlage nicht erschienenen Schriften werden nur gegen Voreinsendung des Betrages geliefert.
Bei Beträgen über 3 Mark portofrei.

Achtung! Gelegenheitskauf!

Soweit der Vorrat reicht!

Makey: Vorletzte Ausgabe

„Die Anarchisten“

brochürt Mk. 1.50;

„Sturm“

brochürt Mk. 0.50.

Wir empfehlen:

„Montjuich“, Die letzte Vision.

Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers gewidmet.

Bildgröße 48x62.

Preis Mk. 1.20

In unserem Verlage erschienen:

Warum wir Anarchisten sind?

von Xaver Merlino.

Preis 10 Pfennig.

Mehrbezieher Rabatt.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 39, Haus 18, zu richten.

Durch uns zu beziehen:

„Der Pionier“

erscheint wöchentlich.

Einzelnummer 0,10 M

Achtung Genossen.

In Folge besserer technischer Einrichtung wird der „Kampf“ ab nächste Nr. 8seitig erscheinen.

Sorgt deshalb für die Verbreitung des Blattes.

Werbt Abonnenten!

Der Syndikalismus marschiert!

„Schweigen wir es tot, und die Sache ist aus der Welt“, nach diesem Grundsatz handeln die Politiker gegen unbequeme Strömungen in der Arbeiterbewegung.

Die Veranlassung zu dieser Totschweigetaktil bietet denselben wohl die eigene Erkenntnis, daß ihre ganze Tätigkeit ein Kampf mit Worten ist, dem niemals Taten folgen können, nämlich Taten, die dem Volke zur Befreiung dienen könnten.

Sie fürchten, daß das Volk selbst einsehen wird, wie zwecklos das ganze Treiben der Politiker ist, und das dieses Volk, welches sie notwendigerweise als Vorspann für ihre ehrgeizigen Bestrebungen gebrauchen müssen, ihnen die Heeresfolge verweigert in dem Moment, wo es etwas besseres, zweckdienlicheres für den Freiheitskampf gefunden haben wird.

Diese Totschweigetaktil wurde vor allem angewandt gegen Anarchismus und Syndikalismus, als die radikaleren Strömungen in der Arbeiterbewegung.

Dem Beispiel des Vogel Strauß folgend, der da glaubt, der Gefahr zu entgehen, wenn er sie nicht sieht, und deshalb bei Annäherung einer solchen den Kopf in den Sand steckt, handelten die Politiker. Sie glaubten, dem Anarchismus und Syndikalismus den Garaus zu machen, wenn über diese Strömungen nicht geschrieben und gesprochen wurde.

Doch das Blatt hat sich gewendet. Wer die Parteitage der Sozialdemokratie der verschiedenen Länder, die in diesem Frühjahr stattfanden, betrachtet, findet, daß sie sich alle mit der Frage des Syndikalismus befaßten. Sie mußten sich damit befassen, es blieb ihnen nichts anderes übrig, die Notwendigkeit drängte sie dazu. Das Volk wird fahnenflüchtig, es läßt sich nicht mehr so gut einlullen von den Politikern als früher. Endlich lernt es begreifen, daß die Politiker die Freiheit gut zu predigen und zu versprechen verstehen, sie aber niemals der Arbeiterschaft bringen können.

Die Politiker müssen sehen, daß sich die Arbeiterschaft mehr und mehr den Anarchisten und Syndikalisten zuwendet, da sie in diesen ihre einzigen Freunde und in den von ihnen vertretenen Ansichten die einzige Möglichkeit, zur Freiheit zu kommen, erkennen lernt.

Der wachsende Einfluß der Syndikalisten und Anarchisten, die Verminderung des Einflusses der Politiker ist es, die diese dazu drängen, ihre bisherige Totschweigetaktil aufzugeben, sich auf ihren Parteitagen mit jenen zu befaßen.

Wie dem Einfluß der revolutionären Strömungen entgegnet, ist für sie die Frage.

Doch ihr Bemühen wird vergeblich sein. Sie können den Syndikalismus nicht untergraben, ob sie, wie in Frankreich und Holland, denselben als ge-

walttätig und verbrecherisch hinstellen, oder ob sie, wie in den Vereinigten Staaten und England, durch schmeichele-liche Resolutionen versuchen, ihn sich dienstbar zu machen.

Der Syndikalismus marschiert. Er wird weiter marschieren. Keine Bekämpfungen seitens der Regierungen, keine Verläumdungen seitens der Politiker werden seinen Siegesmarsch aufhalten können. Und der Syndikalismus wird im Verein mit dem Anarchismus die heutige Ordnung zertrümmern, und uns den Sozialismus bringen.

S.

Weder Gott noch Herr,
Weder Privateigentum
noch Lohnsystem!

Politik der Charlatane.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat seinen guten Tag gehabt. Die „Volksvertreter“ hatten das Vergnügen, zu sehen, wie einer der Ihrigen an die frische Luft gesetzt wurde.

Dieser, ein Vertreter der „revolutionären“ Sozialdemokratie, konnte sich in seinem „revolutionären“ Eifer nicht anders helfen, als das er durch Zwischenrufe usw. die Redner fortwährend zu unterbrechen versuchte.

Ob er glaubte, durch ein solches Verhalten dem Volke zu nützen.

Überhaupt ist das Auftreten der Abgeordneten in den diversen Parlamenten sehr mannhaft. Sie wenden alle Mittel an, den Wünschen ihrer Wähler nach Verbesserungen gerecht zu werden.

Man denke nur, welche Anstrengung es ist, in zwölf und mehrstündigen Reden den Gegnern begreiflich zu machen, wie

Die Befreiung der Arbeiter kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Karl Marx

schlecht ihr Handeln ist. Oder an die Sturm- und Schandenszenen in den Parlamenten, wenn sich die Volksvertreter gegenseitig am Reden hindern. Unterbrechungen und Zwischenrufe sind das mindeste, Pfeifen, Johlen etwas schärfer, und wenn dies nichts nützt, bringt man sich Musikinstrumente mit und macht die „heililigen“ Hallen zur Theaterbude.

Ab und zu gibt es auch mal eine kleine Keilerei, worin Österreich ja vorbildlich ist, als Clou und Schlußstück erscheinen dann die Männer in

bunter Uniform und werfen den Volksvertreter, der zu stürmisch wird bei seiner Rolle, hinaus aufs Pflaster.

Glauben die Volksvertreter wirklich durch alle diese Mätzchen in irgend einer Weise das herrschende System stürzen zu können?

Liebknichts Ausspruch vom „Komödienspieler“ in den Parlamenten wird immer mehr zur Wahrheit.

Wird das Volk nicht bald erkennen, wohin es geraten ist in seinem Freiheitskampfe und den parlamentarischen Gaukelspielen den Abschied geben?

Zeit genug wäre es dazu!

Opfer des Parlamentarismus.

Während in den Ländern, die schon länger mit dem „Segen“ des Parlamentarismus beschenkt sind, die Arbeiter sich mit Mißmut und Abscheu von dem korrumpierenden und zwecklosen Treiben in den Volksvertretungen abwenden, streben andere Länder danach, dieses Segens erst noch teilhaftig zu werden.

So tobt augenblicklich der Kampf um das Wahlrecht in Ungarn und Belgien. In beiden Ländern hat er zum Blutvergießen geführt.

Arbeiterblut ist geflossen, Arbeiter wurden ins Gefängnis gesetzt, um der Justiz überliefert zu werden.

Und wofür? Ist der Erfolg des Kampfes dieser Opfer wert?

Selbst wenn das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht dadurch errungen würde, muß man diese Frage unbedingt mit einem „Nein“ beantworten.

Trotz jahrelanger parlamentarischer Betätigung ist bisher noch nicht ein einziger Vorteil für die Arbeiterschaft herausgesprungen.

Demgegenüber machen sich die korrumpierenden Wirkungen des Parlamentarismus immer mehr breit, die Erschlaffung und Einschläferung des Volkes ermutigt die Herrschenden immer mehr in ihrem Widerstand gegen die Forderungen des Volkes.

Wer so das Parlamentsleben betrachtet, muß unbedingt zu der Ansicht kommen, daß das Volk keine Ursache hat, für Erringung des Wahlrechts irgendwelche Opfer zu bringen.

Gewissenlos aber ist es, wenn man die Arbeiter zur Demonstration auf die Straße sendet. Wohin das führt, dafür haben wir Beispiele genug und es muß jedem klar sein, daß es da ohne Opfer nicht abgeht. Zum Spazierenführen hat die Polizei ihre Säbel nicht erhalten, und daß das Militär von den Herrschenden zum Schutze ihrer Vorrechte gegen das Volk aufgeboten wird, sollte jedem Arbeiter klar sein.

Ohne Opfer gehen diese Demonstrationen nicht ab. Dem Volke selbst bringen sie keine Erfolge. Nutzen haben davon nur die Streber und Politikanten, deren Sehnsucht auf Ergatterung eines Abgeordnetensitzes oder Ministersessels gerichtet ist.

Der Weg zur Macht seitens der nach

Herrschaft Strebenden, ist bisher immer mit Leichen gepflastert gewesen. Das Volk mußte immer dazu dienen, durch seine Knochen die Leiter zur Herrschaft für andere zu bauen.

Verbrecherisch ist es, andere ins Feuer zu senden, den guten Glauben, das Vertrauen anderer zu mißbrauchen um seine ehrgeizigen Bestrebungen zu befriedigen.

Doch das Volk wird bald erkennen, wie es hier gemißbraucht wird, und sich nicht mehr länger als Schemel zur Macht für andere hergeben.

lr.

Aus Hamburg.

Das „Hamburger Echo“

schreibt in seiner Nr. 103 vom 4. Mai in einem Artikel „Böhmische Wälder und Apachentum“:

„Es ist bekannt, daß alle diese Attentäter an Größenwahn leiden. Ravachol, Caserio, Passanante hatten alle wie Nabeling das Bestreben, ihren Namen auf die Nachwelt zu bringen.“

Es ist eine Gemeinheit, Männer, die mit ihrem Leben für ihre Taten einstanden, als Ehrgeizlinge hinzustellen. Das trifft eher zu auf die Streber in den Parlamenten, die auf den Leichen anderer (siehe Ungarn) den Weg zur Macht für sich ebnet wollen.

Darum also!

Das Gewerkschaftskartell befaßte sich jetzt auch mit Erhöhung der Gehälter für die Angestellten des Kartells. Einer der Sekretäre führte zur Begründung unter anderem aus, daß, wenn sie mit den bürgerlichen Abgeordneten der Bürgerschaft zusammenkommen, sie sich auch nicht lumpen lassen dürfen. Ein Zuruf „Katscheller“ zeigte, wie man die Sache aufbaute.

Das „Hamburger Echo“ für den Syndikalismus.

„Die gewerkschaftliche Organisation ist unendlich viel geeigneter, im Interesse der Arbeiter auf den Lohn einzuwirken, als irgend ein Staatsgesetz!“ (27. März 1912.)

Streikbrecherorganisation oder?

Ein bemerkenswerter Streik spielt sich augenblicklich hier ab. In dem Abfuhrgeschäft von Roggmann, der die städtische Müllabfuhr zu besorgen hat, streiken rund 60 Kutscher, um die Entlassung des Vizen Lembke zu erzwingen. Letzterer hat schon seit längerer Zeit den Unwillen der Kutscher erregt, unter anderem entließ er am Weihnachtsabend plötzlich einen Familienvater, der 7 Kinder zu versorgen hat. Als vor kurzem wieder ein ähnlicher Fall eintrat, kam die Empörung zum Durchbruch, und die Kutscher stellten kurzerhand die Arbeit ein mit der Forderung, daß der Vize Lembke entlassen würde.

Der Transportarbeiterverband, der im Tarifvertragsverhältnis mit der Firma steht, trat den bei ihm organisierten Kutschern entgegen. In gemeinsamer Annonce mit der Firma Roggmann im „Hamb. Echo“ erklärt er den Streik für unberechtigt, da er gegen den Willen der Organisation erklärt worden sei.

Der Vize wurde aus dem Betrieb entfernt, und die Kutscher nahmen die Arbeit wieder auf, bis zum 7. Juni, wo sie wiederum die Arbeit einstellten, da Lembke wieder im Betrieb bleiben sollte als Vize. Die Kutscher verhängten die Sperre. Der Transportarbeiterverband erklärte aber wieder die Sperre durch Annoncen im „Hamb. Echo“ für unberechtigt. Letzteres, das hiesige Parteiblatt, nahm selbst Annoncen auf seitens der Firma Roggmann, worin diese Kutscher suchte, also Streikbrecher Annoncen. Vom Transportarbeiter-Verband wurden Leute zur Besetzung des Betriebes gesandt. In Flugblättern suchte er sein Verhalten zu rechtfertigen durch die Erklärung, die Kutscher,

ehemalige Mitglieder des Verbandes, seien nicht den vom Statut vorgeschriebenen Weg gegangen. Die Streikenden suchte man zu verläumdern dadurch, daß man ein im Unwillen gebrauchtes Wort, daß sie Leiches mit gleichem vergelten und in einem anderen gesperrten Betriebe Sperrbrecher werden würden, gegen sie ausnutzt. Der Grund zum Verhalten des Transportarbeiter-Verbandes liegt wohl im Schluß seines ersten Flugblattes:

„Um vor eventuellen hohen Schadenersatzansprüchen der Firma Roggmann, die unser Vertragsverhältnis bedingen konnte, gesichert zu sein, erklären wir ausdrücklich, der Betrieb der Firma Roggmann ist nicht gesperrt, und niemand kann Schaden haben, wenn er dort arbeitet.“

Die Furcht also, eine Konventionalstrafe zu zahlen, treibt den Transportarbeiter-Verband zu seiner Handlungsweise. Hat er doch erst kürzlich, wie uns mitgeteilt wird, 4000 Mk. bezahlen müssen an die Hansa-Brotfabrik, weil deren Kutscher am 1. Mai die Arbeit verweigerten.

Aus dem, Schreiber dieses, vorgelegenen Tarifvertrag ist aber eine Rechtfertigung für diese Befürchtung nicht zu finden. Oder sollten geheime Abmachungen bestehen? Möglich ist ja auch dieses.

Die Aufklärung, die durch ein derartiges Verhalten den Mitgliedern eingepreßt wird, zeigt so recht der Ausspruch eines nun bei Roggmann arbeitenden Kutschers, der sich durch Karte als Obmann des Verbandes legitimierte: „Wir arbeiten unter dem Schutze der Polizei.“

Eine von den Streikenden einberufene Protestversammlung nahm am 23. Juni zu der Frage Stellung. Die 700-800 versammelten Kutscher nahmen eine Resolution an, worin die Verwaltung des Transportarbeiter-Verbandes aufgefordert wird, den Streikenden sofort Streikunterstützung für die Dauer des Streiks zu zahlen, sie gegen die Firma Roggmann zu unterstützen, im anderen Falle erklärten sie keinen Beitrag mehr zu zahlen bis die an der Sache schuldigen Verbandsfunktionäre von ihrem Posten entfernt würden.

Selbstverständlich wurde vom Verband dieser Resolution nicht entsprochen, eine weitere öffentliche Versammlung soll Sonntag, den 30. Juni nochmals zu der Frage Stellung nehmen.

Für die Kutscher wird es das beste sein, sich selbständig zu organisieren und sich der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ anzuschließen.

Die Lohnbewegungen im Hafen

sind noch nicht beendet. Während den Schauerleuten nach kurzem Verhandeln Aufbesserung der Löhne gewährt wurde, bedürfte es bei anderen Schichten z. B. den Ewerführern erst schärferen Auftretens oder auch des Streikes wie bei den Maschinisten, Heizern, Motorbootschiffen. Andere Gruppen wie Speicherarbeiter, Decksleute usw. stehen noch in Unterhandlungen. Die Lohn erhöhungen, die bei dem Verhandeln herausgekommen sind, sind nicht alzu große, aber zu begrüßen ist die erreichte Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, welche bis zum Frühjahr 1913 eingeführt werden soll. Damit ist die für Hamburg unwürdige 19stündige Arbeitszeit im Hafen endlich durchbrochen.

Verbandssolidarität.

Ein ähnlicher Fall wie der, welcher im vergangenen Jahre den Tarifkonflikt bei der Firma Scherl und Mosse, Berlin, verursachte, spielte sich kürzlich hier in Hamburg ab. Nachdem in der Druckerei des „Hamburger Fremdenblatt“ in letzter Zeit mehrere, lange Jahre beschäftigte Buchdrucker entlassen worden waren, wurde unter einem nichtigen Vorwand auch der Vertrauensmann Klantke entlassen. Seine Kollegen die ihn nicht ohne weiteres fliegen lassen wollten, wurden, wie der Bericht des Buchdruckerverbandes so schön sagt, durch die Vertrauensleute mit Mühe von „unbesonnen“ Schritten zu-

rückgehalten. Da sie jedoch bei der Aufregung über die unberechtigte Entlassung die Arbeit vernachlässigten, wurden sie wegen Tarifbruch verklagt. Das Tarifamt sah in der Vernachlässigung der Arbeit eine Tarifverletzung. Die Entlassung des Vertrauensmannes aber wurde für formel berechtigt erklärt.

Was geschah nun zur Unterstützung des entlassenen Vertrauensmannes? Eine Protestresolution, worin das Urteil des Tarifamts bedauert wird, das ist alles. Welchen Wert hat eine solche Organisation, die den Grundsatz „Einer für alle, alle für einen“ mit Füßen tritt und ihre Mitglieder bei Konflikten mit dem Arbeitgeber im Stiche läßt?

In den Werkstätten Falkenried

der Straßenbahngesellschaft streiken ungefähr 100 Holzarbeiter. In gemeinsamer Versammlung mit den Metallarbeitern war eine Resolution angenommen worden, daß letztere sich solidarisch erklären würden. Jedoch blieben die Metallarbeiter im Betrieb, da in einer späteren Versammlung der Antrag, in den Streik zu treten, nicht die nötige Mehrheit fand. Dieses schlechte Resultat der Abstimmung ist erklärlich, denn an der Abstimmung beteiligte sich ein sehr großer Teil der Gelben und Unorganisierten des Betriebes.

Auch im Holzarbeiterverband organisierte Maschinenarbeiter spielen Streikbrecher, ohne das der Verband gegen diese etwas unternimmt.

Briefkasten

Metz. Für Preßfonds Mk. 2.50 durch Genossen S. erhalten.

Mitglieder - Versammlung

Dienstag, den 2. Juli, abends 9 Uhr bei NÜSCH, Schulterblatt 94.

Tagesordnung:

1. Abrechnung.
2. Wahl der Geschäftskommission.
3. Warum sind wir antireligiös? (Referent: Genosse Fricke.)
4. Verschiedenes.

Gäste willkommen.

Anarchistische Föderation Hamburg.

Gr. Volksversammlung

Sonnabend, den 20. Juli, abends 9 Uhr im Lokal von H. Bohn, Rotenburgsort, Billh. Röhrendamm 147.

Tagesordnung:

Die Anarchisten und die Arbeiterbewegung.

Referent: Genosse Schreyer.

Diskussion.

Anarchistische Föderation Deutschlands.

Geschäftsführer: R. Oestreich, Berlin N. 58, Kopenhagerstr. 5 Hl.

Anarchistische Föderation von Rheinland-Westfalen,

Geschäftsführer: J. Geisler, Essen (Ruhr) Hofstr. 82, III.

Inhaftiertenfond - Verwalter:

J. Renner, Cöln-Nippes, Auguststr. 46 I